

Durch die Hölle zu Gunsten missbrauchter Frauen

Sascha Stöckl und Michael Loewnich starten zu einer Extremwanderung 2250 Kilometer durch die afrikanische Steppe

Ein bisschen mulmig wird Michael Loewnich schon, je näher der Abreisetermin kommt. Kein Wunder: Gemeinsam mit Sascha Stöckl hat er sich vorgenommen, in 60 Tagen 2250 Kilometer durch die afrikanische Steppe zu laufen - mit nur 2,50 Euro für Verpflegung pro Tag und Person.

VON MIRIAM DABITSCH

Das Ganze ist ein Spendenlauf unter erschwerten Bedingungen. Das Ziel: Rund 50.000 Euro zu sammeln. So viel kostet das Frauenhaus in Liberia, das der eingetragene Verein „Teamwork Africa Deutschland“ errichten möchte. Vorstandsmitglied Micha erklärt, warum das dringend benötigt wird: „Namensgeberin des Trecks ist die vierjährige Mercy. Ihre Mutter wurde mehrfach vergewaltigt, schwanger und kurz nach ihrem 14. Geburtstag erblickte Mercy das Licht der Welt.“ Damit ist sie bedauerlicherweise kein Einzelfall. Die jungen Mädchen bleiben nach der Gewalterfahrung traumatisiert und allein zurück, denn oft werden diese auch von den Familien verstoßen, denn unehelichen Verkehr und Kinder zu haben, stellt in den oft christlich geprägten Regionen Liberias Sünde dar. Sollte der Peiniger verheiratet sein, so haben die jungen Mädchen Ehebruch begangen. In ländlichen Regionen kommt noch der Aberglauben hinzu, sagt Micha. Unwetter, Missernten



Die Abenteurer Sascha Stöckl (37) aus Moers und Michael Loewnich (44) aus Lindlar machen Werbung für ihre Extremwanderung. Foto:

oder Krankheiten werden oft diesen Frauen anhängen und dieser kann sehr grausam bestraft werden - auch mit Gewalt. Die Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben sinken rapide.

Bislang vermittelt der deutsche Verein diese jungen Gewaltopfer in Pflegefamilien, „aber das ist nur eine Notlösung“. Unter dem Namen „Mercy House“ ist das Frauenhaus geplant, in dem die Mädchen sicher sind, zur Schule gehen können, während ihre Kinder betreut werden, in dem sie psychologisch betreut werden und Hilfe beim Berufseinstieg bekommen. „Das Grundstück gehört schon dem Verein. Wenn

genügend Geld da ist, wollen wir schnellstmöglich mit dem Bau beginnen“, sagt Micha. Um dem Thema die nötige Aufmerksamkeit zu verschaffen, wurde der NoMercyTrek ins Leben gerufen.

Mit Sascha Stöckl (37) aus Moers hat der Ultramarathonläufer Micha den perfekten Partner für diese Herausforderung gefunden. Der Globetrotter ist schon per Anhalter von der Türkei nach Indien und zurück gereist und mit dem Rad von Moers bis Saudi-Arabien gefahren. Er liebt das Abenteuer und sagt: „Auf der Straße fühle ich mich wohl. Das erdet. Andere sagen, sie verlassen für solch ein Abenteuer



Kein Einzelfall: Junge Frauen werden vergewaltigt und schwanger. Ihnen droht der Ausschluss aus der Familie oder Dorfgemeinschaft. Foto:

ihre Komfortzone. Bei mir ist das anders: Ich verlasse sie, wenn ich im Büro sitze.“ Schon als Kind hat Sascha sich Herausforderungen gesucht. „Ich erinnere mich, da war ich vielleicht neun Jahre alt, da beschloss ich, barfuß den Uetelsheimer See zu umrunden.“ Natürlich hat er es geschafft.

Diesmal, sind sich die beiden Männer einig, haben sie sich eine besondere Herausforderung ausgedacht. Tagsüber 30 Grad, nachts null Grad. Skorpione, Schlangen und andere Gefahren in der Wildnis, ohne medizinische Versorgung in der Nähe. Sascha erinnert sich an einen Unfall, den er in Saudi-Arabien passiert hat.

„Eine Stunde später kam mir ein Rettungswagen entgegen.“

Am Grenzübergang zwischen der Westsahara und Mauretanien erwartet die Wanderer der so genannte „Todesstreifen“. „Da stehen ausgebrannte Panzer in der Landschaft und beim letzten Mal, als ich dort war, wurde ich von Einheimischen gewarnt, die Wege nicht zu verlassen, weil das Gebiet vermint ist“, erzählt Micha. Sie gehen ohne Begleitfahrzeug, nur einen GPS-Tracker haben sie dabei.

Die Abenteurer müssen eine 400-Kilometer-Strecke durch die Wüste absolvieren, wo es keine Versorgungsstationen oder Dörfer

gibt. Das ist die einzige Ausnahme auf der unwirtlichen Strecke, bei der die Beiden sich bevorraten dürfen. „Wir ziehen Fahrradhänger mit Wasserreserven durch die Wüste“, sagt Micha. Eine wichtige Regel: Die 2250 Kilometer lange Strecke muss gelaufen werden. Bietet sich für die Deutschen die Gelegenheit, mit einem Fahrzeug oder Kamel mitgenommen zu werden, müssen sie die zurückgelegte Strecke abarbeiten. Dabei berechnen sie pro fünf Kilometern eine Stunde Arbeitsdienst. Diese leisten Sascha und Micha entweder direkt vor Ort ab, indem sie Einheimische unterstützen, oder nach der Rückkehr nach Deutschland bei Firmen, die gegen sie gewettet haben. Fest steht: Am 28. November müssen die Abenteurer die Stadtgrenze von Nouakchott in Mauretanien passieren. Den Fortschritt ihrer Extremwanderung teilen sie in Sozialen Medien und auf der Vereinswebseite. „Wir gehen 60 Tage durch die Hölle, um das Schicksal der vielen Frauen aufzuzeigen, die ihr Leben lang durch die Hölle gehen“, sagt Micha.

Wer das Projekt „No Mercy Trek“ unterstützen oder gegen die Abenteurer wetten möchte, findet alle weiteren Informationen auf <https://teamwork-africa.de>.